

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 46 (1968)
Heft: 5

Rubrik: Die Ecke der JO

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Tagwacht hatte Sämi auf 7 Uhr festgelegt. Auf einem sehr schön angelegten Weg, der zum Teil durch herrliche Waldpartien führte und daneben Stellen mit schöner Aussicht aufwies, erreichten wir nach 2 Stunden Sonchoux. Auch auf dieser Wanderung durften wir uns wiederum an einer herrlichen, farbenprächtigen Alpenflora erfreuen.

Zu unserer Enttäuschung war das heimelige Restaurant geschlossen. Wir haben deshalb unser Picknick ohne flüssige Stärkung auf der Terrasse einnehmen müssen. Als wir gegen 11 Uhr im Begriffe waren aufzubrechen, erschien der Wirt, so dass die durstigen Kehlen doch noch mit einem guten Tropfen abgekühlt werden konnten. Anschliessend hat uns der Tourenleiter auf einem schönen, zum Teil ziemlich steilen Waldweg an die Gestade des Lac Léman geführt, wo wir in einem netten Gartenrestaurant beim Hafen von Territet den Durst wieder löschten. Auf der anschliessenden Seefahrt nach Ouchy haben verschiedene Kameraden ihre Freude über die so harmonisch verlaufene Tour mit Singen zum Ausdruck gebracht, während andere in einer stillen Ecke des Schiffes die schöne Stimmung genossen. Mit der SBB sind wir dann alle wohlbehalten und glücklich, zwei so schöne Tage erlebt haben zu dürfen, in Bern angekommen.

Von Sämi wurde die Tour mustergültig vorbereitet und geleitet. Es ist mir ein Bedürfnis, ihm im Namen aller Teilnehmer dafür herzlich zu danken. *E. Rutz*

Veteranenwanderung Wohlen–Wohlei–Chatzenstiegwald–Frauenkappelen–Spiel– Eggermatt–Riedbach.

2. Dezember 1967

25 Teilnehmer – Leiter: Walter Keller, anstelle des erkrankten Kameraden W. Stucki.

Zu einer letzten Wanderung im laufenden Jahr liess sich wiederum eine frohe Schar wanderlustiger SAC-Veteranen um 14 Uhr mit einem «vollgepfropften» Postauto nach Wohlen fahren, wo wir vom Leiter über eine kleine Routenänderung (Hochzeitgesellschaft in Rosshäusern) orientiert werden. Als Endziel sei Riedbach vorgesehen. Die daran anschliessende Wanderung führte vorerst an die Aare (Wohleibrücke) und am linken Flussufer entlang zum Punkt 484 im Chatzenstiegwald. Männiglich verwunderte man sich über die überaus grosse Zahl an Schwänen und vor allem an Blässhühnern (Taucherli), die den stillen Wohlensee bevölkern. Nach einer Steigung von etwas mehr als 100 m wird auf dem Breitacker (P. 592) ein kurzer Verschnaufhalt eingeschaltet. Vor Frauenkappelen (P. 604) wird alsdann die Staatsstrasse überquert, und bei mattem Sonnenschein westwärts über Feldwege der Spielwald angesteuert. In einer grösseren Schlaufe bis zum Wölfengraben (hier den Wald verlassend) wird die Eggermatte (P. 566) anvisiert, und nach kurzem Besammlungshalt, wiederum teilweise über Feldwege (Forstmatten), das Endziel Station Riedbach erreicht.

Im Restaurant zum Bahnhof erwartete uns unser Chronist Ernst Türler, der, wie könnte es anders sein, aus der Geschichte dieser Gegend sehr viel Interessantes zu erzählen wusste. Bei Speise und Trank, jeder nach seiner Gewohnheit, wurde bis Zugsabfahrt um 19 Uhr 15 «retabliert», und die Lebensgeister zu neuen Taten erweckt. Obmann Ernst Iseli verstand es wiederum ausgezeichnet, dem Tourenleiter für seine spontane Bereitschaft die Leitung zu übernehmen, und die Wanderung für alle Teilnehmer zu einem Erlebnis zu gestalten, wie auch dem «Geschichtsforscher» für seinen Vortrag ein Kränzlein zu winden. *Friedr. Wegmüller*

Die Ecke der JO

Lagerfeuer auf der Ruine Aegerten

Wie jedes Jahr zu Beginn des Sommers treffen wir JG- und JO-ler uns zum lustigen Cervelatbraten auf der Ruine Aegerten am Gurten.

Besammlung: Donnerstag, 6. Juni 1968, 19.15 Uhr bei der Busendstation Gurten-Gartenstadt, bei jedem Wetter. Cervelat und Liederbüchlein mitbringen.

Die JO-Tourenwoche 1967 im Engadin

Wenn sich vom 15. bis 22. Juli ein paar Leute zwecks Ersteigens alles Ersteigbaren im Bereich der Tschiervahütte aufhielten; wenn sechs Seilschaften sich eine Woche

KOLLBRUNNER AG BERN

Papeterie + Bürobedarf
Marktgasse 14 22 21 44

Büromöbel + Organisation
Bubenbergplatz 11 22 48 45

Clubkameraden

**werdet
Sängerkameraden!**



Hotel Stadthof Bern

Speichergasse 27 Tel. 031 22 77 27

Das moderne, ruhige Hotel im Zentrum.
Rôtisserie française. Autoeinstellhalle.

Rud. Homberger

Für Ihre Frühjahrs- und Hochtouren
führen wir eine grosse Auswahl in

Kletterhosen
Jacken
Gamaschen
Ski- u. Tourenrucksäcken
Lendentaschen
Fellen
Kurzskis
Skibrillen
Lawinenschnüren
Lawinenschaufeln
Ersatzspitzen

Ein Besuch bei uns lohnt sich!



Zeughausgasse 9, Tel. 031 22 78 62



KANTONALBANK VON BERN

Bundesplatz
Telephon 22 27 01

Wenn Sie **Geld aufnehmen oder anlegen** wollen,
beraten wir Sie bereitwillig und kostenlos unter Einhaltung
strengster Diskretion.

lang zwischen zweieinhalb und viertausend Metern umhertummelten und sich dabei der gerissensten Kameradschaft befeissigten; wenn 16 Menschen im sonnigen Engadin lachten, dass die Berge wackelten; wenn jemand ein blaues Bergseil, das steifer war als eine Bohnenstange, für volle sieben Tage zum Hauptgesprächsthema zu befördern verstand – so konnte das beinahe niemand anderes sein als jenes Grüppchen von Berner JO-lern, das unter der kundigen und sicheren Leitung von Peter Rüegegger die Bestürmung einer Anzahl Gipfel vornahm. Als Seilschaftsführer taten sich daneben Erich Jordi, Turi Schluop, Carlo Peter, Kurt Wüthrich und Heinz Grau hervor. Freilich musste es auch Soldaten, nicht nur Generale geben; und diese paar Soldaten hatten mit ihren Generalen den grössten Plausch. Namentlich Turi, der alle die Gipfel vor 20 oder 21 Jahren bereits erstiegen hatte, stiftete immer neue Heiterkeit, indem er täglich, ja stündlich mit den alsbald berühmt gewordenen Worten über seine vergangenen Engadiner Abenteuer aufkreuzte: «Ja, mi türi, vor einezwänzg Jahre . . .».

Samstag 15.7. Nach kurzer Mittagsrast in Pontresina, am rauschenden Rosegbach, begann ein jäher und zäher Aufstieg. Rucksäcke schaukelten an nackten Oberkörpern; schwitzend und abgehundet wurde gegen Abend die *Tschiervahütte* (2750 m) erreicht. Man lebte daselbst in Vollpension. Ein Serviertöchterchen, das sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, servierte allsogleich einen lobenswerten Haufen Spaghetti. Früh stieg man bettwärts.

Sonntag 16.7. Nach gründlich und gemütlich vollzogenem Morgenessen brach man gegen 8 Uhr zur Erklimmung des *Piz Tschierva* (3545 m), dessen Gesteinshaufen sich dicht hinter der Hütte in den luftigen Äther türmen. Infolge wiederholten ausgiebigen Rastens ereignete sich der Gipfelsturm erst in der Mittagsstunde. Auch beim Abstieg erfolgte eine halbe Stunde oberhalb der Hütte eine längere Siesta, in deren Verlaufe ein Feldstecher die Tournee von Nase zu Nase machte. Man warf Blicke auf Seilschaften am Piz Bernina und Roseg, ferner auf Helikopter und von Segelfliegern im bewölkten Äther beschriebene Kreise. Aber auch nach den Damen und Herren, die am Corvatsch drüben Skilift fahren, derweil die JO Bern in der Sonne schmorte. Nach dem festlichen Abendschmaus stand man noch etwas um das Haus herum. In der Eingangstüre lehnte der Hüttenwart, der eine Art hatte, das Wort «Tschierva» auszusprechen, dass man noch heute den Biancograt und den Piz Roseg vor sich vorüberziehen sieht, wenn man sich sein singend urchiges Tschierva vergegenwärtigt.

Montag 17.7. Um 3 Uhr Tagwache, 4 Uhr Start. Nach 3½ Stunden Schneestamperei mit Steigeisen war der höchste Punkt des *Piz Morteratsch* (3751 m) erreicht, welcher mit dem Blick auf den Biancograt die berühmteste Aussicht der ganzen Woche gewährte. Auch heute wieder zweistündige Siesta im Abstieg, was Badi Gelegenheit bot, das Höllenloch in seinem Hosenboden zusammenzuzschnurpfen.

Dienstag 18.7. Der dritte Ansturm galt dem *Piz Roseg* (3937 m). Bis um 4 Uhr der Morgen heraufdämmerte, stolperte und tappte man bei Taschenlampenschein über verschrundete Gletscherlandschaften. Infolge mancher Verzögerung wurde der schmale Grat des Vorgipfels erst um 8.45 Uhr betreten, worauf während einer weiteren Stunde auf der Messerschärfe des Grates zum Hauptgipfel hinüberbalanciert wurde. Um 11 Uhr begann der Abstieg, bei 16 Mann nicht gerade geschwind, zumal ja immer noch Vorsicht die Mutter der Porzellankiste ist; bei dem gewaltigen beidseitigen Tiefblick lag diese Erkenntnis gewiss jedermann nahe. Kaum vorzustellen sind die aufreibenden Scherereien, die Turi und Rolf bei all der An-, Ab- und Umseilerei mit ihrem blauen Lebensfaden, jenem «Draht», wie er im Volksmund nur noch hiess, hatten.

Mittwoch 19.7. Ruhetag. Es wird der geplante fakultative Pontresinabummel abgehalten.

Donnerstag 20.7. Man schrieb dieses Datum noch nicht länger als eine Stunde, als geschäftiges Treiben einsetzte. Und nach einer weiteren Stunde war auch der letzte startbereit. Um 5 Uhr Ankunft und Sonnenaufgang in der Fuorcla Prievlusa (3430 m). Die Berner JO schlugen vor Kälte schlotternd, an exponierter Örtlichkeit die Zeit tot, weil zwei ungeübte Italiener Seilschaften überholt hatten und erhebliche Stockungen verursachten. «Vor einezwänzg Jahre mi türi . . .», da waren die Bedingungen am *Bianco* gewiss nicht so gut! Nun aber lag viel Schnee, relativ hartgefrorenen, etwas Eis zum Stufenhacken, Und links ging's hinunter, und rechts ging's hinunter, und geradeaus ging's bergauf. Aber eben nur recht langsam. Wolken zogen

auf und wollten sich nicht mehr verziehen. Mehr stehend als gehend erschlich man sich zur Mittagszeit den *Berninagipfel* (4049 m). Den späten Nachmittag verschlief man in dem 3600 m hoch gelegenen Rifugio Marco e Rosa. Nur zur Einnahme einer heissen Schmelzwassersuppe kroch man abends aus den muffigen Decken hervor. *Freitag 21.7.* Nach kurzer, von Windesheulen beeinträchtigter Nachtruhe wurde um drei Uhr in Richtung *Bellavista* (Ostgipfel 3804 m) gestartet. Von Süden eindringender Nebel und starker Wind nahmen der JO die Lust auf den Palü. Über die Diavolezza gelangte sie zu den Berninahäusern, wo der Nachmittag wiederum verschlafen wurde. Das Abendessen war hervorragend (bei wärmster Kameradschaft und reichlich Wein: Man gehe nie ohne Neuling auf einen Viertausender!).

Samstag 22.7. Tag der Heimreise bei regnerischem Wetter. Die schönste aller Tourenwochen unseres Jahrtausends war zu Ende. Herzlich gedankt sei den zahlreichen Hilfsleitern und Leitern, namentlich Peter Rüeßegger, sowie der Sektion Bern des SAC, die mittels eines tüchtigen finanziellen Zustupfs der JO dieses Bergerlebnis ermöglichte.

Thomas Kesselring

Berichte

Rinderberg-Kübeli-Wistätthorn 2361 m

Seniorenskitour vom 23/24. März 1968

20 Teilnehmer – Leiter: Fritz Bühlmann

Auf der Eggweid unter dem Gobeli, also dort, wo unsere Gondeln von der unteren auf die obere Seilrolle geschoben wurden, hätte nach Wetterbericht der Regen in Schneefall übergehen sollen. Das Gurgeln im Dachkännel ist aber gar nicht böseartig, rührt es doch nur von durch die Sonne erzeugtem Schmelzwasser her. Schnell sind wir auf dem Rinderberg und fast ebenso rasch unten im Kaltenbrunnental, von wo es nur ein Katzensprung hinüber zu unserem Skihaus wäre. Da der Nachmittag aber erst angebrochen ist, wird gleich der steile Gegenanstieg zum Saanerslochgrat in Angriff genommen.

Unser Kübeli liegt in einer prachtvollen Landschaft. So weit man schaut: überall abwechslungsreiches Skigelände. Das Skihaus selbst lässt keine Wünsche offen. Neuerdings schläft man auf wunderbar weichen Schaumgummimatratzen, und für neue Wolldecken ist ebenfalls gesorgt. Da braucht keiner mehr tausend Schafe und erst noch alle Knörze in der Diele zu zählen, bis ihn der Schlaf übernimmt.

Unter den zahlreichen Besuchern kann man auch den Chef der Hollandiahütte bemerken, der sich im geräumigen und wohnlichen Kübeli viel wohler fühlt als in seinem eigenen engen Horst. Er überlegt gerade, welche Massnahmen getroffen werden müssten, damit sein Hüttenwart bei vollem Haus nicht mehr durchs Küchenfenster klettern muss, um Schnee für Suppe und Tee hereinzuholen. Er kann im Frühjahr nicht genug Interessenten abwimmeln und kommt an Wochenenden bei nur 65 Schlafplätzen doch immer wieder auf 120 und mehr Übernachtungen. Man sollte wenigstens die Rucksäcke, die allein schon alle Gänge verstopfen, im nahen Bergschrund verstauen können! Um nur einigermaßen Ordnung halten zu können, muss Emil wie ein Löwenbändiger seine Gäste schon um 7 Uhr abends zur Ruhe zwingen, wobei Tische und Bänke noch nicht zu den unbequemsten Liegeplätzen gehören. Im Kübeli kommt es ihm wirklich gerade vor wie im Palace-Hotel.

Nach einem währschaftigen Frühstück nach Wahl aus Schöpfers leistungsfähiger Küche führt uns der umsichtige Winterhüttenchef am folgenden Morgen dem *Wistätthorn* entgegen. Der Himmel wird von keinem Wölklein getrübt, und vom Grat aus bietet sich eine einmalig schöne Rundschau. Ein Mantel von reinweissem Hermelin liegt unschuldsvoll über alle Berge gebreitet. Was er bedeckt und was auch heute wieder diskret in seinen Falten verschwindet, das wird dann die Schneeschmelze an den Tag bringen. Und bald darauf auch die vom SAC geforderte «grosse Alpenputzete», welche dem BLICK bereits Schlagzeilen geliefert hat.

Herrliche Abfahrten und Wiederanstiege folgen im Wechsel: Parwengen, Reulisen, Lasenberg. Schnee hat es wie noch nie. Grosse Sennhütten sind vollständig zugeschnitten, Wegweisertafeln gerade noch sichtbar. Hitchcock muss so vieles einmalig Eigentümliche auf seinen Film bannen, schon wegen der Rucksackerläsete. Oben auf des Hornes Spitze lässt sich dann alles in der warmen Gipfelsonne bräteln.